

Untersuchungen zur frühgeschichtlichen und mittelalterlichen Besiedlungsgeschichte des Calenberger Landes

1. Projektphase:

„Prospektion mittelalterlicher Fundstellen im Calenberger Land“

Finanzierung: Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur

Laufzeit: Mai 2006 bis April 2008

Leitung: Dr. Tobias Gärtner

Beteiligte Partner: Dr. Kirstin Casemir, Akademie der Wissenschaften zu Göttingen,
Arbeitsstelle „Ortsnamen zwischen Rhein und Elbe“ in Münster
Uwe Ohainski, Institut für historische Landesforschung der Universität
Göttingen
Posselt & Zickgraf GbR

Im Rahmen eines interdisziplinären Forschungsprojekts zur Besiedlungsgeschichte des Calenberger Landes bei Hannover werden Aspekte der Siedlungsentwicklung des Raumes zwischen Deister und Leine von der römischen Kaiserzeit bis zum Spätmittelalter untersucht. In einer ersten Projektphase stehen hierbei umfangreiche Geländeprospektionen (Begehungen, geophysikalische Messungen) im Vordergrund, die zunächst der Lokalisierung von namentlich bereits bekannten Wüstungen dienen. Darüber hinaus wird in ausgewählten Kleinregionen eine flächige Prospektion angestrebt, um ein möglichst vollständiges Siedlungsbild zu gewinnen. Es sollen erste Ansätze einer Chronologie des Siedlungsgeschehens erarbeitet und für archäologische Ausgrabungen geeignete Fundplätze ermittelt werden.

Im Mittelpunkt der Untersuchungen stehen drei zentrale Fragen der Siedlungsgeschichte. Zum einen soll die durch die Ergebnisse der Sprachwissenschaft nahegelegte Siedlungskontinuität von der Spätantike zum Mittelalter in Teilen des Calenberger Landes archäologisch geprüft werden. Weiterhin werden Ausmaß und Datierung des früh- und hochmittelalterlichen Landesausbaus sowie die Folgen des spätmittelalterlichen Kulturlandschaftswandels untersucht. Für Mikrostudien wurden zwei Kleinregionen im Südwesten des Calenberger Landes ausgewählt, die nach bisherigem Forschungsstand als frühmittelalterliche Ausbaugelände ohne kaiserzeitliche Vorbesiedlung galten.

Der Siedlungsraum um **Eldagsen** stellt in naturräumlicher Hinsicht eine eigene Siedlungskammer dar. Sie wird im Westen durch die Höhenzüge des Osterwaldes und des Kleinen Deisters begrenzt. Im Süden schließt die Finie das Gebiet gegen das Leinetal hin ab, während im Osten und Norden die Hallerniederung, die erst im hohen Mittelalter für die Besiedlung erschlossen wurde, die Grenze bildet. Erste Ergebnisse lassen bereits eine frühe Besiedlung dieser Siedlungskammer seit der Zeit um Chr. Geb. erkennen. Die spätmittelalterliche Wüstungsphase stellt sich bislang als ein länger andauernder Prozess dar, der erst im Verlauf des 15. Jhs. zu einem Abschluss kommt.

Der Raum um **Bennigsen** ist anhand der Ortsnamen als eigene Siedlungseinheit erkennbar. Um den älteren, heute wüsten Ort Medefeld gruppiert sich ein Kranz von Siedlungen, deren Namen das Grundwort *-hausen* aufweisen (Bennigsen, Eidensen, Imsen, Volkermissen). Während für diese zunächst eine Entstehung im frühen Mittelalter vermutet werden kann, zeichnet sich für Medefeld eine Gründung in der späten Latène- bzw. frühen römischen Kaiserzeit ab. Geomagnetische Prospektionen und erste Probegrabungen im Herbst 2007 (s. Abb.) sollen helfen, das archäologische Potential der Wüstung Medefeld abzuschätzen. Der Siedlung wird für die weitere Erforschung des Siedlungsgeschehens in der Übergangsphase von der Spätantike zum Mittelalter eine herausragende Rolle zukommen.

